# DIE ENTSTEHUNG VON BYRONS ENGLISH BARDS AND SCOTCH REVIEWERS.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER

DOKTORWÜRDE

VORGELEGT DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

ZU

FREIBURG IM BREISGAU

VON

KARL KOENIG

AUS

FREIBURG I. BR.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Freiburg i. B.
Hammerschlag & Kahle, G. m. b. H.
1913.

Dekan:
Professor Dr. Thiersch.

Referent:
Professor Dr. Brie.

Datum der Prüfung:
Freiburg, 12. November 1913.

Teildruck der unter dem Titel:
„Byrons English Bards and Scotch Reviewers"
„Entstehung und Beziehungen zur zeitgenöss. Satire und Kritik"
erscheinenden Abhandlungen.

# Literatur.


The Works of Lord Byron
Poetry, herausgeg. von E. H. Coleridge ("W")
Letters and Journals hrg. von R. E. Prothero ("LJ.")

The Works of Lord Byron, with his Letters and Journals and his Life by Th. Moore. 14 Bände. London 1832.

Byrons Werke, herausgeg. von Friedrich Brie. (Bibl. Inst.)

Recollections of the Life of Lord Byron from the year 1808 to the end of 1814. By R. C. Dallas. London 1824.

Memoir of the Rev. Francis Hodgson by J. T. Hodgson in two volumes. London 1878.

Medwin. Byron's conversations, noted during a residence at Pisa in the year 1821 and 1822. London 1824.

Lord Byron von Karl Elze. Berlin 1886.

Byron by John Nichol. London 1888.

Fuhrmann. Byrons Belesenheit. Diss. Berlin 1903.

Pughe. Studien über Byron und Wordsworth. Angl. Forschungen H. 8.

Dawson. Byron und Moore. Diss. Leipzig 1902.

Millidge. Byrons Beziehungen zu seinen Lehrern und Schulkameraden. Diss. Erlangen 1904.

Donner. Lord Byrons Weltanschauung.

Conversation of Lord Byron with the Countess of Blessington. 1850.

Oliver Elton. A survey of Engl. Literature. London 1912.

Saintsbury. History of Criticism. vol III. London 1904.

Saintsbury. A History of English Prosody I—III. London 1908.
Arthur Symons. The Romantic Movement in Engl. Poetry. London 1909.
Murray, John. Memoir and Correspondence. London 1911.
Courthope. History of English Poetry V—VI.
Gifford's Baviad and Maeviad. London 1827.
The Simpliciad, a satiro-didactic Poem. London 1808.
Epies of the Ton, or the Glories of the Great World: A Poem in Two Books. The Second Edition, with considerable Additions. London 1807.
The Pursuits of Literature, in four dialogues. London 1797.
The Rolliad, in two parts. Dublin 1796.
The Works of Peter Pindar in 5 vols. London 1812.
The Poetry of the Anti-Jacobin. 4th edition 1801.
The Works of Pope ed. by Elwin and Courthope.
Moore. Works ed. by Godley. London 1910.
The Microcosm. 3rd edition. Windsor 1790.
The Miniature. Windsor 1805.
Edinburgh Review. Band I—XII.
Eichler. Hookham Frere. W. B. E. Ph. XX.
Reitterer. Leben und Werke Peter Pindars. W. B. XI.
Elsner. Francis Jeffrey. Diss. Berlin 1908.
The Library. December 1899.
Weiser. Popes Einfluß auf Byrons Jugenddichtungen. Anglia I.
S. Levy. Byrons Verhältnis zu Pope. Anglia II.
C. M. Fuess. Lord Byron as a satirist in Verse. New-York 1912 bekam ich erst zu Gesicht, nachdem meine Arbeit in den Hauptzügen vollendet war. In einigen Punkten konnte ich noch Stellung zu zu ihm nehmen.

Die abschließende Byron-Ausgabe von Coleridge und Prothero brachte der Byronforschung eine Reihe neuer Aufgaben, von denen man bisher nichts geahnt hatte. Schon bei den Jugendwerken tauchten Probleme auf: man wies darauf hin, daß ein beträchtliches Stück der English Bards schon vor dem Erscheinen der aufreizenden Kritik geschrieben worden war, daß ähnliche Stoffe schon zuvor die zeitgenössischen Autoren beschäftigt hatten. So erhob sich die Frage nach dem Entstehen und den Zielen der Satire, sowie nach ihren Vorbildern, eine Frage, deren Beantwortung die vorliegende Arbeit dienen soll.

Sie zerfällt in eine Darstellung der äußeren Entstehungsgeschichte, eine Quellenuntersuchung nach Form und Inhalt und schließlich eine zusammenfassende Betrachtung der inneren Entwicklung, der Zusammenhänge zwischen Schöpfer und Geschaffenem. Ihnen nachzugehen ist in diesem Falle besonders reizvoll, da wir ein Jugendwerk der gärendsten Zeit vor uns haben, in dem alle Entwicklungsmöglichkeiten nach oben drängen, reizvoll auch, da Jahre vergingen, bis das Werk in seiner entgültigen Form festgelegt war, so daß jede geistige Bewegungsrichtung innerhalb dieser Zeit an ihren Spuren erkannt und fixiert werden kann.

Nur unter dem Gesichtswinkel dieser innern Entwicklung sollen jene Elemente betrachtet werden, die, zu des Dichters ureigenstem Wesen gehörend, in sein Werk eingebettet sind und in ihrer Gesamtheit die Eigenart seiner dichterischen Persönlichkeit bestimmen.

Sie vollständig aufzuspüren und zu enträtseln, dazu bedürfte es vor allem einer Analyse seiner späteren, reifen Werke; an dieser Stelle seien nur die von der zufälligen Ausdrucksform unabhängigen Grundaxiome kurz skizziert.

Byrons Wesensart entspricht auf dem weitem Felde des Komischen am besten die Satire. In ihr ist er ein Meister geworden, zu ihr drängte ihn natürliche Veranlagung, ein scharfes Auge für die Schwächen anderer, sprühender Witz und Temperament, wenn es galt, sie künstlerisch zu verwerten, leicht entzündbare Sensibilität, flammender Oppositionsgeist in der Jugend, im reifen Mannesalter bittere Verachtung alles Herkömmlichen, vor allem jedes scheinheiligen Cant. Gerecht abzuwägen, die Daseinsberechtigung ihm nicht liegender Anschauungen und Gewohnheiten anzuerkennen, davon hält ihn die überragende Macht seiner im Grund naiv-egoistischen Persönlichkeit ab, die für ihn zum unterschiedslosen Maßstab aller Dinge wird.

Ein Aristokrat vom reinsten Wasser, nicht nur seiner äußeren Stellung nach, sondern auch in Weltauffassung und Handeln, fällt es ihm leichter, eine Sache abzutun, als ihrem innersten Wesen verständnisvoll nachzuspüren. So kommt es, daß freier, gütiger Humor in seinen Werken so selten, eigentlich gar nicht zu finden ist, daß wir uns bei ihm nie von Herzen gemütlich und wohl fühlen, wie etwa bei Gottfried Keller. Dazu fehlt ihm die Gabe des echten Humoristen, all-umfassende, all-verstehende Liebe zu allen, selbst den scheinbar weniger berechtigten Erscheinungsformen des Lebens, dazu fehlt ihm vor allem eine geklärte, im Feuer des Leidens gehärtete Weltanschauung, die in der Zwiespältigkeit seines Wesens — Weltschmerz und glühende Lebensbejahung — keine feste Gestalt gewinnnen wollte, es bei seiner Jugend auch noch nicht konnte.

So wird er je nach Umständen zum strafenden Richter oder mokanten Spötter, der mit Überlegenheit die Disharmonien des Lebens ablehnt und geißelt, wo der Humorist mit gütigem Lächeln Gegensätze versöhnen würde.

Viel trug zu dieser Geistesrichtung der Byron angeborene und zeitig kultivierte Hang zum Pessimismus und Melancholie bei, der durch die trüben Erfahrungen der Kinderzeit nur noch gesteigert wurde.

Die Vorbedingung des Satirikers, gute Beobachtungsgabe, war ihm von Natur aus eigen; seine andauernden Fehden mit seiner Mutter, die frühe schrankenlose Bewegungsfreiheit seiner Lebensführung taten ihr übriges, ihn mit all den menschlichen Torheiten, die er in der Satire an den Pranger stellt, aus Anschauung bekannt zu machen.

Frühzeitig treten Spuren dieser satirischen Ader auf. Wenn man Moore glauben darf, so besteht sein erstes dichterisches Stammeln aus einigen verächtlichen Versen über den Aberglauben einer alten Dame, und in dem bunten Durcheinander der ersten Gedichtsammlungen kehren von Zeit zu Zeit rein satirische Gedichte oder satirisch gehaltene Abschnitte wieder. Betrachtet man die Werke dieser Gattung gesondert, so tritt derselbe eigentümliche Mangel an Einheitlichkeit zu Tage, der den Sammlungen schon anhaftet. Gedichte im ernsten Ton überzeugter Entrüstung wechseln mit solchen voll launischer Spöttereien (W. I. p. 56: Granta. A Medley, p. 36: To a Lady etc. p. 47: To Eliza); oder tändelnder Frivolitäten (W. I. p. 63: To The Sighing Strephon), die streng geregelten Verse nach dem Muster Popes mit freien Versmassen der verschiedensten Spielarten (4hebige Reimpaare W. I. p. 36, 4zeilige Anapäste p. 47, 4hebige Vierzeiler mit überschlagenem Reim p. 56, daktylische Verse p. 63), sorgfältige Reime mit gebrochenen oder ungewöhnlichen.

So interessant die freie, heitere Stilart als Vorläufer des Don Juan und Beppo sein mag, für die English Bards ist nur der andere Zweig, die klassische Satire, betrachtenswert.

Die Motive zu den einzelnen Werken dieser Gruppe sind verschiedenartig. Eine taktloses Impromtu auf den Tod Pitts reißt ihn zu einem entrüsteten Protest hin (W. I. p. 34: On the death of Mr. Fox. Oct. 1806), ein andermal gibt der Charakter eines Freundes zu einem satirischen Porträt Anlaß, oder aber seine Oppositionslust diktiert ihm eine mißvergnügte Nörgelei der Zustände in Cambridge in die Feder (p. 128: Damoetas; p. 28: Thoughts Suggested By a College Examination. Cambr. 1806). Die wichtigsten Gedichte jedoch entstanden als Reaktion seiner persönlichen Gereiztheit infolge von Ungerechtigkeiten gegen sich odere andere. Gleich das erste satirische Gedicht gehört zu dieser Gruppe. Byrons geliebter väterlicher Freund Dr. Drury hatte sich von der Stelle des headmasters von Harrow zurückgezogen. Sein Sohn, dessen Bewerbung um die väterliche Stelle von Byron eifrig unterstützt worden war, wurde nicht gewählt, sondern ein Dr. Butler. Byrons Enttäuschung und Zorn auf den vermeintlichen Eindringling entlud sich in einigen ungerechtfertigten Beschuldigungen gegen diesen im Pope'schen Stil. (p. 16: On a Change of Masters at a Great Public School. July 1805). Die Wirkung dieser Erregung war nachhaltig, denn in einem andern Gedicht, den Childish Recollections (p. 84), einer Rückerinnerung an seine Schulfreunde, kehrt er in einigen Strophen zum selben Thema zurück. Später fand eine Versöhnung statt, und Byron bereute die raschen Ausfälle.

Im Dezember 1806 entstanden zwei unveröffentliche Erwiederungen (p. 213: To a Knot of Ungenerous Critics; p. 217: Soliloquy of a Bard in the Country) auf eine abfällige Kritik, die einige Damen Southwells

gegen die „Fugitive Pieces“ geäußert hatten. Das erste der beiden Gedichte, in vierhebigen Reimpaaren geschrieben, beginnt mit einer allegorischen Beschreibung des Siegs der Wahrheit über die Verläumdung, wendet sich in scharfem Angriff gegen die ältliche Führerin der „heartless crew“ und schließt in selbstbewußtem Trotz gegen die Machtlosigkeit ihres Urteils seinem Genius gegenüber. Das zweite der Zwillingsgedichte bewegt sich inhaltlich auf ähnlicher Bahn, an Stelle der einen Repräsentantin treten vier Personen — ein Landedelmann, ein Pfarrer, ein Arzt und eine Dame — deren Beweggründe, seine Gedichte zu verurteilen, zergliedert werden. Formell weist dies Gedicht deutlich auf die English Bards hin: der Ton ist entschiedener als im ersten Falle, der Angriff persönlicher geworden. Der Form nach schließt sich Byron, wie schon zuvor auf pp. 16, 34, 28, 128, eng an Pope an, er hat ihn gut studiert, mit ziemlicher Geläufigkeit handhabt er schon das heroic couplet, die Antithesen und pathetischen Wiederholungen.

Wenn diese Versuche auch bei weitem nicht an das Temperament und den treffenden Witz der English Bards heranreichen, so sind sie doch ein deutliches Zeugnis, daß Byron nicht unvorbereitet an eine Satire großen Stils herantrat, daß er im Gegenteil noch für weitergehendere Möglichkeiten als die rein klassische Satire Vorübungen geleistet hat. Daß er erst sie herausgriff und so auf einem Umweg zu der ihm einzig passenden Ausdrucksform des Don Juan kam, dies ist dem überragenden Einfluß seines verehrten Vorbildes Pope und der zahlreichen zeitgenössischen Modesatiriker, nicht aber einer gefühlsmässigen Auswahl zuzuschreiben.

## I.

Byron hatte in der ersten Hälfte des Jahres 1807 in Southwell die harmlosen Vergnügungen eines echten Kleinstadtidylls durchgekostet. Im Juni kekrte er nach Cambridge zurück, doch nur für kurze Zeit, im Juli schon schlug er seinen Wohnsitz in London auf. Es war für Byron die Zeit seiner ersten dichterischen Erfolge. Die „Poems on Various Occasions" waren im Januar, die „Hours of Idleness" im Juni und Juli 1807 erschienen und von allen Seiten hatte man sich pflichtschuldigst bemüht, die poetischen Verdienste des jungen Lord in's hellste Licht zu rücken. Einige Zeitschriften brachten günstige Recensionen, seine Freunde, sowie „men of high reputation in the Sciences, particularly Lord Woodhouselee and Henry Mackenzie" (LJ. I. p. 125), sprachen ihre Anerkennung aus, er hatte die Aufmerksamkeit seiner schottischen Verwandten auf sich gezogen, man hatte ihn sogar gebeten „to gratify the public with some new work at no very distant period" (LJ. I. p. 142). Eine gute und für die Folgezeit fruchtbare Seite haben diese Lobeserhebungen für Byron, er wird sich mit großem Stolz seines dichterischen Könnens bewußt, große Entwürfe tauchen aus dem unbestimmten Gewoge seiner Phantasie auf. Dem poetischen Stoff, der nach Gestaltung drängt, genügen die kleinen Gedichte nicht mehr, er will in umfassendere Formen gegossen werden.

Die äußere Umgebung war solch brennendem Tatendrang günstig, die Musestunden der Londoner Zeit ließen ihm neben den üblichen Zerstreuungen doch noch Zeit übrig, seiner reichen dichterischen Inspiration nachzugeben, sowie die nötigen Vorarbeiten in Ruhe zu vollenden. "Town is empty-consequently I can scribble at leisure, as occupations are less numerous" (LJ. I. p. 140), schreibt er am 2. August 1807.

Bald treten in seinen Briefen die Anzeichen dieser Tätigkeit auf, zunächst als ein Tasten nach neuem passendem Material, dann aber allmählich festere Gestalt gewinnend. „By the way", so heißt es am 2. August in einem Briefe an seine Freundin, Elizabeth Pigot, „I have written at my intervals of leasure, after two in the morning, 380 lines in blank verse, of Bosworth Field . . ."; und einige Tage später: „I mean to collect all the Erse traditions, poems etc. etc., and translate, or expand the subject to fill a volume, which may appear under the denomination of „The Highland harp" or some title equally picturesque. Of Bosworth Field, one book is finished, another just begun, it will be a work of three or four years and most probably never conclude. What would you say to some stanzas on Mount Hecla?, they would be written at least with fire".

Gleichzeitig finden wir in diesen Briefen versteckte Andeutungen auf den Plan einer Satire. Byron hatte seinem Vormund, Lord Carlisle, einen Band seiner Gedichte geschickt, in der Erwartung, auch von dieser Seite als aufsteigende Dichtergröße gelobt zu werden. Nun war Lord Carlisle zu dieser Zeit zufällig krank und sandte als Antwort nur einige ermutigende Zeilen, ohne das Werk jedoch zu lesen. Diese anscheinende Geringschätzung erbitterte Byron in solchem Maße, daß er in einem der oben erwähnten Briefe droht: „If he" (Carlisle) „is in the least insolent, I shall enrol him with Butler and the other worthies . . ." Um die Bedeutung dieser Worte zu verstehen, erinnere man sich an die in der Einleitung besprochenen satirischen Zeilen über Butler, die Drohung gegen Carlisle weist daher unzweifelhaft auf die Absicht, durch eine neue Satire neue Abrechnung zu halten, ein Gedanke, der zum Überfluß in dem Postscript nochmals ausgesprochen wird: „Perhaps the Earl „bears no brother near the throne", if so; I will

make his sceptre totter in his hand“ [1]). Beleidigter Ehrgeiz und Neid ist also, nach Byrons sehr selbstbewußter Deutung, die Triebfeder, die Carlisle den dichterischen Genius seines Mündels nicht beachten läßt; er will ihn aber aus seiner literarischen Stellung, „his throne“, verdrängen; das Mittel hierzu war seit Pope nicht mehr zweifelhaft: die Satire.

Diese Bereitwilligkeit, den Weg der Satire zu betreten, ist nur erklärlich, wenn man schon einen Plan, oder gar einen Entwurf einer solchen annimmt, denn Byron hatte keinen Grund, sich über seinen Vormund zu beklagen, die Mißstimmung, die ihm von seiner eifersüchtigen Mutter eingepflanzt worden war, hatte sich im Laufe der Jahre gelegt. (LJ. I. p. 52; p. 55; p. 45 note).

Am 26. Oktober ist die Satire soweit angewachsen, daß er aus Cambridge, wohin er inzwischen übergesiedelt war, an Miß Pigott schreiben kann: „I have written 214 pages of a novel — one poem of 380 lines, to be published (without my name) in a few weeks, with notes, — 560 lines of Bosworth Field, and 250 lines of another poem in rhyme, besides half a dozen smaller pieces. The poem to be published is a Satire“.

Der genaue Beginn läßt sich nicht feststellen; würde man Byrons Notiz auf dem Manuskript „This poem was begun in October 1807, and at different intervals composed from that period till September, 1808, when it was completed at Newstead Abbey. — B(yron), 1808“ als genaue Zeitangabe ansehen, so wäre das ganze Stück in raschem Tempo im Laufe eines Monats niedergeschrieben worden.

[1]) Das Zitat ist noch in weiterer Hinsicht interessant. Ein Teil stammt nämlich aus Popes Prologue to the Satires. (Works. III p. 256), ist also wieder ein neuer Hinweis auf Byrons Beschäftigung mit Pope.

Während des Winters machte die Satire nur geringe Fortschritte, denn in dem noch erhaltenen Foliomanuskript, das bis Februar 1808 vollendet worden war, ist sie auf 370 Zeilen (einschließlich 10 hinzugefügter Zeilen) reduziert worden. Byrons Arbeit scheint demnach darin bestanden zu haben, die alten Teile nachzuprüfen und passendes auszuschalten. Dazu würde die Tatsache stimmen, daß die erhaltenen Blätter nicht fortlaufend nummeriert sind.

Der Grund zu dieser Unterbrechung liegt in seiner intensiven Beschäftigung auf andern Gebieten. Er las in dieser Zeit sehr viel und kostete die Reize aller Zerstreuungen, die er sich in Cambridge verschaffen konnte, da er mit der Absicht dorthin gegangen war, „to be uncommonly gay" (LJ. I. p. 136). Vor allem aber schloß er eine Reihe neuer Preundschaften, die ihn voll in Anspruch nahmen, so mit Hobhouse, Scrope Davies, Skinner Matthews und William Bankes. Allen Zeugnissen nach umfaßte der kleine Kreis, der sich so bildete, eine Reihe geistvoller Köpfe, die voller Übermut über alle Tiefen des Lebens hinwegsetzten, deren frischer Spottlust die ganze Welt als Zielscheibe dienen mußte. (LJ. I. p. 150 ff. LJ. II. p. 29). Eine gute Übung mögen die „wars of words", in denen die ausgelassenen Geister sich massen, für den jungen Byron gewesen sein, und manch witziger Einfall dieser Zeit mag in späteren Werken seine charakteristische Prägung gefunden haben [1]), freilich von unmittelbarer Wirkung auf seine Satire waren sie, wie wir sahen, nicht. Dazu waren seine Gedanken zu sehr von den Vorbereitungen zur entgültigen Redaktion seiner Gedichtsammlung "Poems original and translated" in Anspruch genommen [2]).

---

[1]) Ähnlich, wie er einen Witz von Scrope Davies in den Beppo übernahm. LJ. V. p. 423. [2]) vergl. LJ. I. 148.

Das Resultat dieser 5 Monate wäre demnach folgendes: Byron verfaßte einen größeren Teil seiner Satire in verhältnismäßig kurzer Zeit — im Oktober 1807 — dann legte er sie während des ganzen Winters beiseite. Äußere Gründe sind dafür verantwortlich.

Im Februar 1808 trat jenes Ereignis ein, welches lange Zeit als einzige Entstehungsursache der English Bards angesehen wurde: Byron erhielt die Recension seiner „Hours of Idleness" in der Edinburgh Review zu Gesicht. Schon früher waren neben den lobenden auch tadelnde Kritiken erschienen, ohne aber anscheinend einen tieferen Eindruck auf Byron zu hinterlassen, mit Ausnahme des einen, schon besprochenen Falles, wo die Rüge, die ihm von persönlich bekannten Philistern Southwells zu teil wurde, eine bissige Entgegnung hervorrief. Als er von dem „Satirist" angegriffen worden war, hatte er sich mit dem Gedanken getröstet, „it keeps up controversy, and prevents it being forgotten. Besides, the first men of all ages have had their share, nor do the humblest escape; — so I bear it like a philosopher". (LJ. I. 147). Selbst einige persönliche Anrempelungen ließ er ruhig durchgehen; mit den Lastern, die ihm vorgeworfen wurden, „licentiousness" und „infidelity" hatte er in seinen Briefen von jeher kokettiert, so daß ein Vergleich mit dem berüchtigten „wicked Lord Lyttleton" seiner Eitelkeit nur schmeicheln mußte. (LJ. I. p. 170/171).

Auf eine wundere Stelle trafen dagegen die Hiebe der Edinburgh Review, obgleich er sie nicht ahnungslos empfing: „I am of so much impartance that a most violent attack is preparing for me in the next number of the Edinburgh Review. This I had from the authority of a friend who has seen the proof and manuscript of the critique." (LJ. I. p. 183). Im selben

Trostgrund wie früher sucht er seine innere Unruhe zu verbergen: „It is, however, something to be noticed, as they profess to pass judgment only on works requiring the public attention. . . It is nothing to be abused when Southey, Moore, Lauderdale, Strangford, and Payne Knight, share the same fate.“ (LJ. I. p. 185). Dies schrieb er noch am 26. Februar 1808 an seinen Freund John Beecher; am selben, oder aber am folgenden Tag muß er dann die Kritik gelesen haben, die nach der damals üblichen Weise anonym erschien.

Vom literarischen Standpunkt muß man nun zugeben, daß der Kritiker, Lord Brougham, im Rechte war, wenn er mit den Jugendgedichten scharf ins Gericht ging, denn nur auf wenigen Seiten ringt sich Byron zu wirklich originellem, selbst erlebtem Gehalt empor; die Ausfälle auf seine Abkunft und seine Minderjährigkeit waren überdies von ihm selbst provoziert worden, da er diese beiden Eigenschaften etwas zu selbstbewußt prätenziös in den Vordergrund gerückt hatte. Was aber Byron — und dies mit Recht — tödlich verletzen mußte, war die lächelnde Überlegenheit, mit der er abgetan wurde. Seine Schülerübungen wurden nicht einmal mehr einer „furious Philippic“ wert gehalten, sondern als Erzeugnisse eines unreifen Knaben der Lächerlichkeit preisgegeben, das schlimmste Schicksal, das den von Natur aus empfindlichen und durch die jüngsten Erfolge verwöhnten Charakter Byrons treffen konnte.

Darum mußte, wie ich glaube, der erste Eindruck für sein dichterisches Selbstbewußtsein niederschmetternd sein, genau so, wie er in echter Verzweiflung an seinen besten Freund, Hobhouse, am 27. Februar schreibt: „As an author, I am cut to atoms by the E-Review; it is just out, and has completely demolished my little fabric of fame. This is rather scurvy treatment for a Whig Review; but poetry and politics are different things, and

I am no adept in either. I therefore submit in silence“ [1]). (LJ. I. 183).

In seinen späteren Äußerungen über die Wirkung der Kritik pflegt er den Verlauf in etwas anderem Lichte darzustellen. Meist rühmt er sich, so in seinem Tagebuch (LJ. II. p. 330, Tagebuch vom 22. November 1813) und Medwin gegenüber (Medwin p. 171), er sei nach der Lektüre in fürchterliche Wut geraten, habe gut gegessen, drei Flaschen Rotwein getrunken und nicht eher geruht, bis er seinen Gefühlen in den English Bards Luft gemacht habe. Auch Moore erzählt unter dem Einfluß ähnlicher Berichte, ein Freund, der Byron um diese Zeit besuchte, habe aus der trotzigen Wildheit seiner Blicke geschlossen, er habe eine Forderung erhalten. (Vol. I. p. 207).

Alle derartigen Variationen verlieren an Wahrscheinlichkeit, wenn sie mit dem natürlichen und impulsiven Brief an Hobhouse verglichen werden. Es scheint mir, daß Byron, beschämt über die niederschmetternde Wirkung der Review, einen Geisteszustand hierher verlegt, zu dem er sich erst später aufraffte. Erst unter den Trostsprüchen der Freunde und Bekannten hob sich sein zu Boden liegendes Selbstbewußtsein soweit, daß er an eine Entgegnung denken konnte. Ermunterungen wurden ihm in reichem Masse zu Teil. So erzählt er am 28. März 1808 in einem Briefe an Beecher, die „literati“ hätten ihn auf die Unzulänglichkeit der Kritik hingewiesen und Pratt habe ihm sogar als Trost eine „rhyming epistle“ geschrieben“. „For my own part, these „paper bullets of the brain“ have only taught me to stand fire“ schreibt er jetzt wesentlich mutiger als früher. (LJ. I. 186).

Auf alle Fälle tritt das klar hervor, daß es voreilig wäre, irgend welche Schlüsse auf eine sofortige Arbeit

[1]) Ähnlich lautet seine Rückerinnerung beim Tode von Keats: „It knocked me down, but I got up again (LJ. V. Nr. 884).

an der Satire zu ziehen, sicher ist nur, daß er in der Folgezeit zur Satire hinzufügte. Die Zeit ist nicht zu bestimmen, selbst die Anzahl der Zeilen ist ungewiß, Moores Angabe (vol. I. p. 208) „after the first twenty lines, he felt considerably better . . .“ macht natürlich keinerlei Anspruch auf Genauigkeit.

Den Hauptanstoß, als Antwort auf die Kritik Sturm gegen die ganze Zeitschrift zu laufen, lieferte ihm das praktische Vorbild eines Altersgenossen. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in London war nämlich Byron im Mai nach Cambridge zurückgekehrt, um am Osterturnus teilzunehmen und hatte sich eng an Hodgson angeschlossen, den ihm von dem gemeinsamen Freund Drury her bekannten Hofmeister von King's College. Dieser Verkehr, der für den nächsten Verlauf der Satire bedeutsam werden sollte, wurde bis 1816 durch Besuche oder durch Briefwechsel aufrechterhalten [1]).

So verschieden die beiden jungen Leute ihrer geistigen Veranlagung und ihrer Lebensauffassung nach waren [2]), so boten doch ihre literarischen Ansichten genug Berührungspunkte. Beide waren eifrige Verehrer der Schule Popes und Drydens; ihre Erstlingswerke hatten zudem genau dasselbe Schicksal zu erleiden gehabt, auch Hodgsons „Translation of Juvenal“ hatte im März 1808 die scharfe Zensur der Edinburgh Review passieren müssen, in derselben Nummer, in der Giffords Ausgabe von Massinger hergenommen wurde. Über all diese Bemänglungen erbittert, setzte Hodgson sich ans Werk und schrieb gegen die Kritiker, besonders aber gegen die Edinburgh Reviewers die Satire: „A Gentle Alter-

[1]) Hodgson p. 95 ff. [2]) Hodgson fühlte sich, ähnlich wie später Dallas, zu Byrons Seelenretter berufen, als er ihn auf den Abwegen des religiösen Skepticimus sah, doch betrachtete Byron seine Bemühungen nur von der humoristischen Seite aus und stachelte sie durch Mystifikationen noch mehr an.

ative prepared for the Reviewers“ [1]). Der Einfluß dieses praktischen Beispiels auf Byron ist nicht hoch genug einzuschätzen, denn hier wurde seinen neu erwachten Ehrgeiz in nächster Umgebung ein Weg zu frischer Betätigung gewiesen, der zu gleicher Zeit Gelegenheit zur Rache an seinen Feinden bot.

Von den innern, später zu behandelnden Ähnlichkeiten der beiden Satiren noch ganz abgesehen, finden wir in den Briefen sichere Hinweise auf einen Gedankenaustausch über dieses Thema, sodaß die Vermutung von Hodgsons Sohn: „Much must have passed between them, and manyfold must have been the notes which they compared . .“ (p. 97 vol. I.) ihre Bestätigung findet. Am 18. November 1808 schreibt Byron an Hodgson: „Is your information of Jefferie's proposal to Southey well authenticated? if so, pray favour both with a few couplets in your satire. I should be too happy to think Gifford had troubled“ (eine Zeile des Manuskripts ist herausgeschnitten) „could discover if he really wrote the „exposé“ in your possession“. (LJ. III. p. 171). Daraufhin machte Hodgson Byron auf die falsche Schreibung von Jeffreys Namen aufmerksam, denn in einem Brief, der vom 27. November datiert ist, heißt es: „You discomfort me with the intelligence of the real orthodoxy of the Arch-fiend's name, but alas! it must stand with me at present; if ever I have an oppertunity of correcting, I shall liken him to Geoffrey of Monmouth, a noted liar in his way, and perhaps a more correct prototype than the Carnifex of James II“. (LJ. I. p. 201). Ich werde im Weiteren auf diese beiden Stellen noch zurückzukommen haben.

Am 4. Juli 1808 wurde Byron von der Universität Cambridge der Titel eines M. A. zugesprochen, die Uni-

[1]) Abgedruckt auf Seite 56 ff. von Hodgsons „Lady Jane Grey; with Miscellaneous Poems“. London 1809.

versitätszeit hatte für ihn, ohne daß er sich je besonders um das Studium bekümmert hätte, ihren Abschluß gefunden. In den folgenden Monaten scheint er, soweit man aus den spärlichen Briefen und den schon zahlreicheren Legenden schließen kann, in London und Brighton ein zügelloses Leben geführt zu haben (LJ. I. p. 203; Moore vol. I pp. 211—213), bis er sich im September nach Newstead Abbey zurückzog. Dort erwarteten ihn Gutsherrenpflichten, die Gebäulichkeiten waren in verwahrlostem Zustand und mußten erst notdürftig ausgebessert werden.

Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Satire geringe Fortschritte machte. Vom Februar bis Oktober fügte er zu dem ursprünglichen, auf Folioblätter geschriebenen Kern nur einen Anfang und ein Ende hinzu, zusammen 90 Zeilen auf Quartblättern. Dieses spärliche Wachstum hat schon Moores Aufmerksamkeit erregt (vol. I p. 226). Nach seiner Auslegung maß Byron der Veröffentlichung solch großen Wert bei, daß er seine Kräfte bis zum Frühjahr aufsparen wollte. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß Byron, wie schon früher, die Satire über anderen Beschäftigungen liegen ließ und die Arbeit daran auf den einsamen Winter in Newstead verschob.

Im Oktober 1808 wurden die Manuskripte auf Quartblättern von Ridge in Newark, Byrons früherem Verleger, gedruckt. Byrons Absicht war nicht eine Veröffentlichung, er wollte das bisherige Material nur in übersichtlicher Form zusammenstellen, um gegebenesfalls leicht Interpolationen vornehmen zu können. Darum wurde wahrscheinlich nur ein Exemplar gedruckt, das später in die Hände von Dallas kam und noch erhalten ist. Der gesammte Stoff, der sich auf 560 Zeilen belief, erhielt den Titel „British Bards, a Satire“. Die ersten 16 Seiten enthalten 284 Zeilen und zwar — nach der

späteren entgültigen Ausgabe — Zeilen 103—437 mit Ausnahme von Zeilen 115/116, 129—142, 319—326, die alle späteren Datums sind. Die Seiten 17 und 18 sind ausgerissen, die letzten 4 Zeilen von Seite 16 ausradiert. Die beseitigten Abschnitte enthielten den Urtext der Angriffe auf Jeffrey, in denen er infolge eines Irrtums in der Schreibweise mit Jeffreys, einem berüchtigten Richter der Zeit Jakobs verglichen wurde. Wie wir sahen, lenkte Hodgson Byrons Aufmerksamkeit auf den Irrtum und dieser ersetzte den ursprünglichen Text durch gänzlich neuen Stoff. Statt des früheren direkten Vergleichs steht jetzt nur die vorsichtige Anspielung: „Once in name, England could boast a judge almost the same". Die neuen Abschnitte wurden auf Druckbogen an Stelle der Seiten 17 und 18 eingeschoben. Sie umfassen Z. 438—527 und machen 84 Zeilen aus. Die Seiten 19—29 der „British Bards" enthalten in der Hauptsache Z. 560—1010 der „English Bards" mit den hauptsächlichen Ausnahmen von Z. 618—716, 726—740, 765—798, 819—880, 949—960; da die letzte Zeile „520" nummeriert ist, so müssen wir nach Abzug von Seiten 1—16 und 19—29 für die ursprüngliche Version der Stellen gegen Jeffrey etwa 36 Zeilen in Anspruch nehmen.

Und nun zum Kernpunktder Untersuchung. Welches sind die 380 Zeilen des ersten Entwurfs vom Herbst 1807? Herr Coleridge[1]), der das Manuskript einer nochmaligen genauen Durchsicht unterzog, gab mir den Bescheid, daß sich nach äußeren Gesichtspunkten die einzelnen Abschnitte des Manuskripts nicht mehr datieren lassen. So weit wir also dringen können, sind wir auf Konjekturen angewiesen, allerdings auf solche durchsichtiger und überzeugender Art.

[1]) Ihm, sowie Herrn John Murray, durch dessen liebenswürdige Vermittlung die erneute Prüfung stattfand, sei an dieser Stelle mein Dank ausgesprochen.

Sehen wir von den herausgeschnittenen Partien gegen Jeffrey ab, so bleiben noch 484 Zeilen, von denen Anfang und Schluß die 1808 angefügt wurden, sowie die weiteren Angriffe auf die Edinburgh Reviewers abzuziehen sind. Wie mir Herr Coleridge berichtete, ist dieser Schluß-Zeile 963—1010 der E. B. Ihnen würde ein ähnlich langer Anfang von Z. 103-128 entsprechen, beides zusammen rund 70 Zeilen. Mit ihnen wären von der Gesammtsumme abzuziehen Zeilen 418—438, die ihrem Inhalt nach erst nach dem Erscheinen der Recension in der Edinburgh Review gedichtet wurden. Als Grundstock blieben somit noch 410 Zeilen. Es sind dies die zusammenhängenden Zeilen 143—360 (Scott, Southey, Wordsworth, Coleridge, Lewis, Moore, Strangford, Hayley, Pratt, Bowles, 560—617 (Drama), 707—725 (Della Crusca), 741—764 (Della Crusca), 799—818 (Campbell, Rogers, Cowper, Burns); das meiste von den Zeilen 891—948 (Darwin, Übersicht über die bisherigen Opfer).

Während der Vorbereitung auf die Drucklegung steuerte Hobhouse, der sich zu jener Zeit in Newstead zu Besuch befand, auch seinerseits einige Couplets bei. Byron erzählt folgende Einzelheiten (LJ. V. p. 539): „Whilst I was writing that publication, in 1807 and 1808, Mr. Hobhouse was desirous, that I should express our mutual opinion of Pope, and of Mr. B's [1]) edition of his works. As I had completed my outline, and felt lazy, I requested that he would do so. He did it. His fourteen lines are in the first edition. . . ." (Siehe W. I. p. 327). Die Episode ist für Byron bezeichnend. Er beschränkt seine Tätigkeit an seinen Werken auf die dichterische Produktion; sobald er seine Verse auf dem Papiere stehen sieht, überläßt er sie ihrem Schicksal. Die Anordnung im Einzelnen, kurz, die gesamten Redak-

[1]) Bowles.

tionsgeschäfte sind ihm lästig und er übergibt sie mit Freuden hilfsbereiten Freunden. So war es, wie wir sehen werden, bei der Vorbereitung auf die erste Auflage, wir werden nicht fehl gehen, wenn wir hier auf dasselbe Verfahren schließen und Hobhouse das Verdienst um die äußere Form und Anordnung der „British Bards" zuschreiben.

Kurze Zeit nach dem Druck der „British Bards", am 2. November 1808, trifft Byron wieder mit Mary Chaworth zusammen. Aus dem Wirbel der in ihm wühlenden Leidenschaften ringen sich einige wahr empfundene Gedichte los, weit ist er von der berechnenden Objektivität des Satirikers entfernt. Die erste Erregung verrauscht, eine tiefe Melancholie bleibt in ihm haften. „Davies is not here", so klagt er am 27. November, „but Hobhouse hunts as usual and your humble servant" drags at each remove a lengthened chain". (LJ. I. p. 202). Endlich geht auch Hobhouse und Byron bleibt in seiner einsamen Verbitterung allein zurück. Sein Pessimismus nimmt eine Wendung zur Misantropie. „I am living here alone", schreibt er am 30. November (LJ. I. p. 203), „which suits my inclinations better than society of any kind". Oder am 1. Dezember (LJ. I. p. 204): "I live here much in my own manner, that is, alone for I could not bear the company of my best friend, above a month; there is such a sameness in mankind upon the whole, and they grow so much more disgusting every day, that . . . I should live here all my life, in unvaried solitude".

Diese weltverachtende Gemütsverfassung war für den Fortschritt der Satire günstig. All die Bitterkeit seines Erlebens konnte sich hier erschöpfen, das wachsende Gelingen seines Werkes mußte ihm den Glauben an sich selbst zurückbringen. Nach einem Zwischenraum von einem Jahr wird die Satire zum erstenmal wieder

in den Briefen erwähnt. So in der schon behandelten Korrespondenz mit Hodgson und weiterhin seiner Schwester und Hobhouse gegenüber. Am 14. Dezember verkündet er stolz: „I am a mighty scribbler; I flatter myself, I have made some improvement in Newstead . ." (LJ. I. 205); weiter am 16. Januar 1809 (LJ. I. p. 167 [1]): „I still intend publishing the Bards, but I have altered a good deal of the „Body of the Book", added and interpolated, with some excisions; your lines still stand, and in all there will appear 624 lines". Für eine dieser Einfügungen nur können wir das ungefähre Datum angeben: Die Änderung des Textes gegen Jeffrey muß nach dem bekannten Brief an Hodgson, also nach dem 27. November erfolgt sein.

Um der Feier seiner Mündigerklärung in Newstead aus dem Wege zu gehen, kehrte Byron, am 19. Januar vermutlich, in Begleitung seiner Satire nach London zurück. Am folgenden Tag schon erhielt der Schriftsteller Dallas, der mit Byron durch Heirat verwandt war, eine Einladung auf den 22. Januar, nicht ohne bestimmte Absicht: die hohe Bewunderung für Byrons Genius, mit der sich Dallas Jahr's zuvor bei diesem eingeführt hatte, war die Ursache, daß er zum Leiter der Drucklegung der English Bards ausersehen worden war; auf Verständnis

[1]) Ich stelle den Brief absichtlich um ein Jahr zurück, obgleich er von Byron mit folgendem Datum versehen: „Newstead Abbey, Notts, January 16, 1808" und von Prothero demgemäß eingereiht worden ist, denn bei genauer Untersuchung ergibt sich, daß Byron in der Datierung ein Irrtum unterlaufen ist, keine Unwahrscheinlichkeit beim Beginn eines neuen Jahres. Einmal war aber Newstead Abbey im Januar 1808 noch von dem Pächter Lord Grey de Ruthen bewohnt, bei dem sich Byron nie zu Besuch befand, andererseits fanden die im Brief erzählten Festlichkeiten genau ein Jahr später, bei Gelegenheit seines Mündigwerdens, statt. Byrons gewöhnlicher Geburtstag wurde nie in diesem Maßstab gefeiert.

und Hilfe glaubte Byron bei dieser Gesinnung sicher rechnen zu dürfen. Tatsächlich eilte denn auch Dallas am verabredeten Tage zu dem jungen Dichter. Im Verlauf der Unterredung lenkte Byron das Gespräch auf seinen früheren Vormund Carlisle und die Edinburgh Review und schließlich enthüllte er die Existenz einer Satire über sie. Auf seinen Wunsch nahm Dallas das Manuskript zur Lektüre mit sich nach Hause. Bald war er ebenso entzückt über die Satire, wie früher über die Gedichte. Er schrieb dies Byron, die Antwort war die Bitte, die anonyme Veröffentlichung des Werkes zu beaufsichtigen. Dallas willigte gerne ein, die Erfahrungen, die er durch die Ausgabe seiner eigenen Schriften — einige Romane und Übersetzungen — erworben hatte, Byron zur Verfügung zu stellen.

Dallas nahm seine Aufgabe sehr ernst. In seiner Antwort, am 24. Februar, schlug er schon einige Änderungen vor. Gleich der Titel erregte sein Mißfallen, er erinnerte ihn infolge einer merkwürdigen Association an die Unterwerfung von Wales durch Eduard I. Er schlug daher eine zweifelhafte Verbesserung „The Parish Poor of Parnassus" vor, deren Vorzug angeblich darin bestehen sollte, Gelegenheit zu einer Anmerkung über die Buchhändler zu geben, ein hochgeschätzter Vorteil in jener anmerkungsfreudigen Zeit.

Ein anderer Vorschlag von seiten von Dallas, die Bitte, ein lobendes Verspaar über Carlisle zu ändern, kam Byrons Absichten halbwegs entgegen, obgleich die Motive der beiden verschieden waren: Dallas hielt die Anonymität der Satire für gefährdet, Byron wollte seinen Rachegefühlen Genüge leisten. Die Beziehungen zwischen Carlisle und Byron waren durch des letzteren Empfindlichkeit schon 1807 gestört gewesen, anscheinend jedoch nur für kurze Zeit, denn Byron hatte die „Poems Original and Translated" seinem Vormund gewidmet und in seine „British Bards" das oben erwähnte Verspaar ein-

gefügt. (Dallas p. 27). Ein Umschwung fand statt, als Byron die Verantwortlichkeit an der verzögerten Lieferung einiger wichtiger Dokumente auf Carlisle schob. (Näheres bei Galt p. 56). Als der letztere es gar wagte, die Einführung seines Mündels ins Parlament abzulehnen, brach Byrons Ärger in hellen Flammen aus und er ersetzte das lobende Verspar durch 4 tadelnde Zeilen (Zeilen 723). Weitere Hinzufügungen über denselben Gegenstand wurden in der Folgezeit gemacht[1]), die Ausfälle wurden so heftig, daß auf Verlangen von Dallas 6 Zeilen ausgelassen wurden. (Z. 722, Anm. 2).

Andere Vorschläge betreffen Kleinigkeiten, so z. B. die Verbesserung eines ungenauen Reimes, (Z. 889, 890) oder nachlässiger Ausdrücke (Z. 472: Half Tweed combin'd his waves . . ., Z. $966^{II}$, $1002^{IV}$), die Einführung von Crabbe (Z. 849—858), von Otway und Congreve (Z. 115/116) als Kontrast zu der negativen Kritik des modernen Dramas. Byron führte die meisten dieser Anregungen aus. Auf Dallas Rat geht wahrscheinlich auch die Unterdrückung des Abschnitts über Pratt (W. I. p 322 Anm. 2) sowie der ersten, etwas zu derben Version des Angriffs auf Lambe zurück. (Z. $516^{I}$ und Anm. 3).

In einigen andern Fällen weigerte sich Byron jedoch hartnäckig, nachzugeben. So lehnte er Dallas Fassung des Titels ab und ersetzte ihn durch einen neuen: „The English Bards and Scotch Reviewers". (LJ. I. p. 112). Außerdem behielt er die Fassung und Anmerkung zur „kilted goddess"[2]) trotz wiederholter Vorstellungen bei: „My note of notes, my solitary pun, must not be given

[1]) Zeilen 733—737 am 12. Februar, Zeilen 736—740, Z. 722 Anm. am 19. Februar. Siehe LJ. I. Nr. 113 und 115.

[2]) Zeile 526 und Anm.

up“ [1]), schreibt er am 7. Februar. (LJ. I. p. 213) und verstärkt überdies die Stelle durch eine Anmerkung.

Ohne Anregung durch Dallas fügte er folgende Abschnitte hinzu: Z. 319—326, (Graham); 618–637 (Oper); 819—848 (Gifford, White); 881—890 (Anthologie); Teile von Z. 911–948 (Scott). Z. 961–972 und Z. 981—984 sind beträchtlich geändert. Der ursprüngliche Plan, ein „Argument [2])“ vorauszuschicken, wurde zu Gunsten eines kurzen Vorworts fallen gelassen. Im Ganzen wurden 110 Zeilen hinzugefügt, die Dallas jeweils zu den Blättern der „British Bards“ hinzuheftete. (Dallas pp. 19/20) [3]).

Die Wahl eines Verlegers war mit Schwierigkeiten verbunden, da die Herausgeber der Werke von Dallas die Veröffentlichung mit Rücksicht auf die Sticheleien gegen Southey ablehnten. Wie peinlich diese Weigerung für Byron war, läßt sich aus seinem Verbot schließen, die Veröffentlichung des „Childe Harold“ dieser Firma anzubieten. Bis 1822 hielt dieser Eindruck an, noch damals geriet er in Ärger über diese Zurücksetzung: „As for booksellers“ intrigues, and booksellers demons, they are not worth a thought: — I tell you that the two most successul things ever written by me, viz., the English Bards and Childe Harold, were refused by one half „the trade“ and reluctantly received by the other. P. S. I tell you that „English Bards“ and the first and second cantos of „Childe Harold“ were refused by half the craft, and even crafts, in London, although no demand was made“. (LJ. VI. Nr. 1046).

Schließlich wurde ein Verleger in der Person von James Cawthorn, 24. Cockspur Street gefunden. Dallas

[1]) Prothero bezieht (LJ. I. p. 213, Anm.) fälschlich diese Briefstelle auf Z. 1016, die erst in der 2. Ausgabe auftauchen.

[2]) Abgedruckt bei Dallas p. 46.

[3]) Nach allem war die Satire auf 696 Zeilen angeschwollen.

gibt folgende Einzelheiten des Kontrakts: „He is to be at all the expense and risk, and to account for half the profits, for which he is to have an edition of a thousand copies . . . I have also promised him that he shall have the publishing of future editions, if the author chooses to continue it; but I told him that I could not dispose of the copyright" (p. 41). Eine Änderung scheint eingetreten zu sein, da der Verleger, wie Dallas mehrmals ausdrücklich versichert, den ganzen Gewinn zugeteilt erhielt. (Dallas pp. 41, 242, 278).

Am 6. Februar schon hatte Dallas die Druckbogen Byron vorlegen wollen, doch verzögerte sich der Beginn des Drucks bis zum 9. Februar. Die Veröffentlichung fand Mitte März statt; am 13. März, dem Tag von Byrons Eintritt ins Parlament, waren die letzten Blätter der Satire in der Presse, 5 Tage später war Byron schon in der Lage, seinem Freund Harness ein Exemplar der Satire zu übersenden.

Der Erfolg war durchschlagend, schon am 17. April konnte Dallas die frohe Botschaft nach Newstead Abbey verkünden, daß die Auflage beinahe erschöpft sei: „Cawthorn tells me, it is universally well spoken of, not only among his own customers, but generally at all the booksellers'." Von allen Seiten her ertönte Beifall; der gute Pratt, der wenig ahnte, welchem Schicksal er mit knapper Not entgangen, trug die Satire einem Kreis entzückter Zuhörer vor, auch Gifford, welchem man ein Exemplar übersandt hatte, sowie der „Antijacobin" und das „Gentleman's Magazine" äußerten ihre Bewunderung. Die Edinburgh Review nahm keinerlei Notiz von der Veröffentlichung bis zum Erscheinen der vierten Auflage. Eine scharfe Erwiederung war ursprünglich von der Quarterly Review vorbereitet, wurde jedoch auf Giffords Einspruch unterdrückt. (Hodgson Vol. I. 115). Die Anonymität war übrigens bald durchschaut worden, man

verlangte schon die Bücher unter des Autors Namen, was Byron nur erwünscht sein konnte, da er nur solange die Anonymität gewahrt wissen wollte, bis das Schicksal der Satire entschieden war. „My satire must be kept secret for a month", hatte er seiner Mutter im März eingeschärft, „after that you may say what you please on the subject". (LJ. I. p. 217).

Der schnelle Verkauf der Satire veranlaßte Byron, von Newstead Abbey, wo er seit der Drucklegung geweilt hatte, nach London zurückzueilen. Sofort nach seiner Ankunft, am 25. April, schickte er zu seinem literarischen Gehilfen Dallas, um den Plan einer zweiten Auflage zu besprechen und ohne Aufschub machte er sich daran, den jetzigen Text zu erweitern, genau in derselben Art und Weise, wie im Februar und März. Dallas berichtet hierüber: „I saw him constantly and in a fortnight found the poem completely metamorphosed, and augmented nearly four hundred lines, but retaining the whole of the first impression. . . He allowed to take home with me his manuscripts as he wrote them". (p. 58).

Im Ganzen ist es jedoch ungewiß, ob die ganze Masse der hinzugefügten Stellen innerhalb 14 Tagen entstanden ist oder ob Byron einen Teil von Newstead mitbrachte. Sie belaufen sich auf 370 Zeilen Verse[1]), ein Nachwort und Erweiterungen des bisherigen Vorworts. Die neue Auflage sollte dieses Mal unter Byrons Namen veröffentlicht werden: „The thing was known to be mine, and I could not have escaped my enemies in not owning it, besides it was more manly not to deny it." (Medwin p. 173). Rückte aber Byron mit offenem Visier vor, so mußte er aber auch den gesamten Inhalt als sein geistiges Eigentum in Anspruch

[1]) Diese sind W. I. p. XV. und W. VII. p. 307 aufgezählt.

nehmen und Hobhousens Verse durch eigene ersetzen[1]). Dies geschah, die näheren Umstände wurden in dem erweiterten Vorwort dargelegt. Alle diese Vorbereitungen wurden in der größten Eile erledigt, denn Byron wünschte die letzten Druckbogen vor seiner Abreise nach dem Orient noch zu sehen. Die Veröffentlichung wartete er jedoch nicht ab, am 2. Juli segelte er in Falmouth nach Lissabon ab, nachdem er seine Satire Hodgson anempfohlen hatte: „Look to my satire at Cawthorn's, Cockspur Street". (LJ. I. p. 230). Dallas erhielt denselben Auftrag, wie er erzählt: „He wished to hear from me particularly on the subject of the satire and promised to inform me how to direct to him when he could so with certainty"

Lange Zeit blieb Byron ohne Nachricht. Am 3. Mai 1810 erkundigte er sich bei Drury (LJ I. p. 267): „Where the devil is the second edition of my satire, with additions? and my name on the title-page? and more lines tagged to the end with a new exordium and what not, hot from my anvil before I cleared the channel?" (Ähnlich LJ. I. p. 271). Erst Ende Juni scheint er näheres erfahren zu haben, denn am 28. Juni 1810 schreibt er an seine Mutter: „I am glad to hear of the progress of the English Bards, etc. Of course, you observed I have made great additions to the edition".

[1]) Ein merkwürdiger Irrtum unterläuft Dallas in Bezug auf die Autorschaft dieser Stelle. Er schreibt die Fassung der ersten Auflage Byron zu und behauptet, die Änderung sei durch eine Anspielung auf Popes Mißgestalt hervorgerufen worden. Meiner Meinung nach begeht Dallas das Versehen absichtlich, denn er muß Byrons Angaben im Vorwort gelesen haben. Jedenfalls beneidete er in seiner Eingebildetheit Hobhouse um das Privilegium, einige Zeilen zu den English Bards beigetragen zu haben, ein Privilegium, das ihm verweigert worden war, da Byron sein eigenes Anerbieten, einige Verse beizusteuern, abgelehnt hatte (Dallas p. 24).

Die Veröffentlichung war inzwischen schon längst erfolgt (im Oktob. 1809) Die 1050 Zeilen waren unter dem früheren Titel erschienen, mit dem einzigen Zusatz: „Second edition with considerable additions and alterations".

Der Erfolg blieb der Satire treu, die Nachfrage war so rege, daß eine neue Auflage bald nötig wurde. Cawthorn, dem die Rechte späterer Auflagen übergeben worden waren, veröffentlichte eine dritte Ausgabe — in Wirklichkeit ein Abdruck der zweiten — gegen Ende März oder Anfang Juni [1]). Byron erhielt von beiden Auflagen — der 2. und 3. — zusammen Nachricht [2]). Am 23. Juni 1809 schreibt er aus Konstantinopel: „I heard the other day, that my satire was in a third edition; that is but a poor progress but Cawthorn published too many copies in the first". (LJ. VI. p. 451 und LJ. I. p. 285).

Eine vierte Auflage erschien im selben Jahr (1810), wieder ein Abdruck der zweiten [3]). Trotz aller gegenteiligen Behauptungen ist es sicher, daß die Ausgabe rechtmäßig war; Byron selbst ist dafür Zeuge, denn in einem Brief vom 28. Juni 1811 spielt er auf sie an: „My Satire, it seems, is in the fourth edition, a success rather above the middling run" . . . (LJ. I. p. 314). Dallas antwortet darauf: You will find your satire not forgotten by the public, it is going fast through its fourth edition and I can not call that a middling run". (Dallas p. 102). Beide, Byron und Dallas, können nicht den zweiten Abdruck der vierten Ausgabe im Auge haben [4]),

[1]) Das ungefähre Datum läßt sich aus einer Anzeige der „British Circulating Library" bestimmen, die mit den Werken zusammen gebunden ist.

[2]) Mit einiger Wahrscheinlichkeit läßt sich behaupten, daß Hodgson der Übermittler war.

[3]) Wegen einiger geringfügiger Abweichungen vergleiche „The Library" p. 24.

[4]) Auf diese zwei Ausgaben derselben Auflage weist Redgrave in „The Library" p. 23 hin.

da dieser einige Änderungen enthält, die aller Wahrscheinlichkeit nach erst bei Byrons Rückkehr vorgenommen wurden: Zwei Zeilen (759/760) wurden hinzugefügt, zwei andere dafür verworfen (Z. 761—764).

Den ersten Hinweis auf eine fünfte Auflage finden wir in einem Brief an Byron vom 22. August 1811. Cawthorn macht folgenden Vorschlag: „Would it not be better to print a small edition" (der Hints from Horace) „separate and afterwards print the two satires together? . . . If a small edition of „Horace" for the first" (Worte sind verwischt) „that, and in all probabi lity the E. Bards" will want reprinting about March-next, when both could be done together". (LJ. II. p. 23 124 Anm.). Gegen das Ende des Jahres 1811 oder zu Beginn von 1812 wurden die Vorbereitungen dazu aufgenommen. (Eines der Exemplare, das zur Interpolation benutzt wurde, trägt die Inschriften: „Byron Dec. 31. 1811. Nd. A$^{y}$" und „B. J$^{y}$ 20. 1812"). Das genaue Datum kann nicht ermittelt werden, doch ist sicher, daß er seinen Aufenthalt in Newstead Abbey dazu benützte, die vierte Auflage von 1811 mehrmals durchzuarbeiten, zu verbessern und durch neuen Stoff zu erweitern. Zwei solcher Exemplare, die die Spuren seiner Arbeit zeigen, sind erhalten. Das erste, im Besitz von Herrn Murray, enthält nur 9 Änderungen, das zweite, anscheinend auf eine spätere Revision zurückgehend, schon 20. Byron schickte es im Oktober 1815 an Leigh Hunt mit folgender Bemerkung: „The present copy contains some manuscript corrections previous to an edition which was printed, but not published, and, in short, all that is in the suppressed edition, the fifth, except twenty lines in addition, for which there was not room in the copy before me . . ." (LJ. I. Nr. 553). Die Abänderungen bestehen meist in stilistischen Verbesserungen, außerdem wurden die Angriffspunkte von Z 587,

984, 1034 geändert, Z. 97—102, 528—539 wurden angefügt, die schiefe Darstellung von Moores Duell in einer Anmerkung berichtigt und das Vorwort weggelassen.

All diese vorbereitenden Arbeiten waren getan, das Gedicht war schon gedruckt und zur Ausgabe gerichtet, als plötzlich, im März 1812, Byron Cawthorn den Auftrag gab, die gesamte Auflage zu verbrennen und zu unterdrücken. Nur wenige Exemplare entgingen diesem Schicksal, wie eine Anmerkung von Dallas in einem solchen zeigt: „This is one of the few copies preserved of the suppressed edition, which would have been the 5th. No title page was printed, the one prefixed was taken from the preceding edition". Ein anderes ist bezeichnet: „Lord Byron has two copies of this work, R. C. Dallas has likewise two copies and Mr. Hunt one".

Byrons Vorgehen scheint auf den ersten Blick eine große Härte gegen Cawthorn zu enthalten, es verliert viel davon, wenn man bedenkt, daß alle Kosten von Byron ersetzt wurden und Cawthorn den beträchtlichen Verdienst der vorhergehenden Auflagen allein eingeheimst hatte. Trotzdem wendete Cawthorn den Trick an, Exemplare der neuen Ausgabe mit dem Titelblatt der 4. Auflage zu versehen und zu verkaufen, ein ungesetzlicher Kniff zweifellos, da Byron alle Rechte zurückbehalten hatte.

Die Gründe, die zur Zerstörung der English Bards führten, sind in Byrons neuer Stellung innerhalb der Londoner Gesellschaft begründet. In demselben Masse, in dem die Beziehungen zu ihr enger wurden, mußten sich die Konflikte, die aus seinen unüberlegten Anrempelungen erwuchsen, immer zahlreicher werden. Schon auf seiner Heimreise, an Bord des Schiffes, der "Volage Frigate", als die bunten Eindrücke der letzten Monate zu verblassen begannen, als neue Prospekte vor seinem

Geist auftauchten, wurde er sich der schiefen Stellung bewußt, in die ihn seine Satire in London gebracht hatte. „At this period", schreibt er an Dallas vom Schiffe aus, „when I can think and act more coolly, I regret that I have written it, though I shall probably find it forgotten by all except those whom it has offended." (LJ. I. p. 314). Doch wurden Reflexionen dieser Art über den Vorbereitungen zur Ausgabe des „Childe Harold" vergessen, eine Reminiscenz tönt nur wider, als ihm die Satire bei der Wahl des Titels des Childe Harold in die Quere kommt: „You must be aware that my plaguy satire will bring the north and south Grub Streets down upon the Pilgrimage . . ." (An Dallas LJ. I. p. 335).

Diese Befürchtungen sollten sich bald bewahrheiten, in noch schlimmerem Masse sogar, als Byron geahnt hatte. Moore hatte nämlich auf die vielen falschen Gerüchte anläßlich seines Duells mit Jeffrey eine Berichtigung veröffentlicht (im Jahre 1806). Als nun Byron ohne im Geringsten davon Notiz zu nehmen, sich über „Little's leadless pistol" lustig machte, erblickte Moore hierin die Absicht „to give the lie to his statement" und schrieb ihm dies in einem schroffen Brief, der jedoch von Hodgson unterschlagen wurde, in der richtigen Erkenntnis, daß er zu einer Forderung führen würde. Ein zweiter, etwas vorsichtigerer Brief legte den Grund zu einem Briefwechsel und, unter der Vermittlung von Rogers, zu dem späteren engen Freundschaftsverhältnis.

Ein anderer, ähnlicher Streitfall, den Byrons Hiebe auf die Argyle-Säle im Gefolge hatten, wurde zwar auch friedlich beigelegt (die beste und ausführlichste Auskunft findet sich bei Moore: vol. II p. 139); doch mußten die Entschuldigungen und Widerrufe früherer Behauptungen das Bewußtsein seiner Ungerechtigkeiten in ihm wachrufen und ihn gegen die gesamte Satire ein-

nehmen [1]); der entgültige Anlaß, sie zu verwerfen, war das gütige Entgegenkommen, mit dem ihn Lord und Lady Holland trotz seiner beleidigenden Beschuldigungen empfingen. Byrons eigener Bericht hierüber lautet folgendermassen: „When I came home from the East, among other new acquaintances and friends, politics and the stand of the Nottingham rioters — (of which county I am a landholder, and Lord Holland Recorder of the town) — led me by the good office of Mr. Rogers, into the society of Lord Holland, who, with Lady Holland, was particularly kind to me; about March, 1812 [2]), this introduction took place, when I made my first speech on the Frame Bill [3]), in the same debate in which Lord Holland spoke. Soon after this, I was correcting the fifh edition of E. B. for the press, when Rogers represented to me that he knew, Lord and Lady Holland would not be sorry if I suppressed any farther publication of that Poem; and I immediately acquiesced, and with great pleasure, for I had attacked them upon a fancied and false provocation, with many others; and neither was, nor am, sorry to have done what I could to stifle that ferocious rhapsody. This was subsequent to my acquaintance with Lord Holland and was neither expressed nor understood, as a condition of that acquaintance. Rogers told me, he thought I ought to suppress it; I thought so too, and did it as far as I could, and that's all". (LJ. III. p. 227).

Medwin stellt den Fall anders dar, meiner Ansicht nach sehr zu Unrecht (Medwin p. 173). Wie er behauptet, habe Byron auf jede weitere Veröffentlichung

---

[1]) „The Courier" faßte 1814 in einer Reihe unverschämter Artikel all die Punkte zusammen, wo sich ein Widerspruch zwischen Satire und späteren Äußerungen bemerkbar machte. LJ. II. p. 465 ff.

[2]) In Wirklichkeit war es Ende Februar.

[3]) Am 27. Februar 1812.

der Satire verzichtet, weil er nicht Jeffrey, sondern einen gewißen Rechtsanwalt (Brougham wahrscheinlich) für den wirklichen Verfasser der vergängnisvollen Kritik gehalten habe. Aber abgesehen davon, daß Byrons Feindschaft gegen Brougham auf dessen Rolle bei seiner Ehescheidung zurückging, also in keinem Verdacht der obenerwähnten Art ihren Grund hatte, steht Medwins Ansicht nicht nur ganz allein da, es stehen ihr sogar zahlreiche Äußerungen Byrons gegensätzlich entgegen. (LJ. II. p. 322; LJ. III. p. 37; LJ. IV., p. 177; LJ. V., p. 538). Sie ist also auf einen Irrtum zurückzuführen.

Das Interesse an der Satire ließ trotz der Unterdrückung nicht nach. Schon 1814 hören wir von einem unrechtmäßigen Nachdruck in Irland (LJ. III., p. 131, vom 2. September 1814). Auf ihn bezieht sich die Stelle in seinem Aufsatz über Bowles (LJ. V. p. 538): „When I left England, in April, 1816, . . . almost my last act, I believe, was to sign a power of attorney, to yourself" (Murray) „to prevent or suppress any attempts (of which several had been made) at a republication". Selbst Cawthorn fuhr nach Byrons Abreise fort, neue Ausgaben zu veröffentlichen aber schließlich gelang es Murray, diesen Versuchen zu steuern, wahrscheinlich mit der Hilfe eines richterlichen Spruches des „Court of Chancery", der am 10. Mai 1816 „granted an injunction to restrain the printing or publishing of Lord Byron's Poem entitled „English Bards and Scotch Reviewers, a Satire" or any part thereof". Byron dankte im August 1816: „I have been very glad to hear you are well and welldoing, and that you stopped Master Cawthorne in his foolish attempts to republish E. B. and S. R". (LJ. III. p. 436 und LJ. IV. p. 177).

Infolge dieser vielen Raubausgaben ist die Frage nach der Echtheit der verschiedenen Exemplare sehr verwickelt. Das Problem wurde 1877 in den „Notes

and Queries" angeschnitten und späterhin im „Athenaeum" weiter untersucht. Eine Reihe von unechten Exemplaren [1]) wurde aufgefunden, kenntlich teilweise am Datum der Wasserzeichen des Papiers, teilweise auch an Druckfehlern oder Unterschieden in den Typen.

Byrons Anteilnahme an der Satire erlosch mit ihrer Zurückziehung aus der Öffentlichkeit. Von diesem Zeitpunkt an beschäftigt er sich nur noch zweimal mit ihr: 1813 veranlaßt ihn eine Kritik über einige Zeilen gegen die Edinburgh Review, diese zu ändern; (Z. 428—437. Vergl. LJ. II. p. 218); 1816 widerruft er voll aufrichtiger Selbstkritik die meisten seiner Beschuldigungen in einer Reihe strenger Anmerkungen [2]) wie „Unjust", oder „Too ferocious — this is mere insanity" etc. Ausgenommen hiervon ist nur der Angriff auf Bowles, den er sogar 1821 noch als berechtigt anerkennt. (LJ. V. p. 539).

In Byrons weiterem Leben spielen die „English Bards" keine Rolle mehr; er erwähnt sie höchstens, wenn er seine frühere Torheit, sie zu verfassen, beklagen will, nicht einmal die Nachricht von einer amerikanischen Ausgabe vermag ihn zu mehr als einer flüchtigen Be-

[1]) Nur zwei Exemplare einer unechten ersten Ausgabe sind erhalten. Sie waren jedenfalls für Bücherliebhaber oder besondere Bewunderer Byrons bestimmt, denn nach dem Erscheinen der zweiten, erweiterten Auflage war im Publikum keine Nachfrage nach der ersten mehr vorhanden. Von einer unechten 2. Ausgabe findet sich keines, von Raubdrucken der beiden vierten Auflagen nur spärliche Exemplare. Beispiele von unrechtmäßigen Nachdrucken der 3. Auflage sind häufiger.

Von besonders eingehendem Interesse zeugen 3 mit Illustrationen aus andern Büchern versehene Exemplare der 4. Ausgabe, aus den Jahren 1819 und 1820 stammend, Eine andere vierte Ausgabe ist mit einer „List of names, mentioned in the „English Bards" ausgestattet und enthält auf eingehefteten Blättern die Zusätze der 5. Auflage.

[2]) Moore gibt eine Aufzählung vol. I. p. 244—247. Die Randglossen stehen in Murray's Exemplar der 4. Auflage.

friedigung hinzureißen. So hat dieser Erstling unter der Zahl seiner größeren Dichtungen das traurige Schicksal), allein aus der Sammlung seiner Werke ausgeschlossen zu sein: „With regard to a future edition you may print all, or any thing, except „English Bards" to the republication of which at no time will I consent." (LJ. IV. p. 177).

III.

Im letzten Kapitel soll den Linien nachgeforscht werden, die der verwickelte Lauf der äußeren Entstehung im Innern der Satire eingegraben hat; sie ihrerseits sollen rückschließend als Führer dienen zu etwaigen Wandlungen in des Schöpfers Stellung gegenüber dem Stoff und den allgemeinen Problemen der künstlerischen Produktion. Für reichen Aufschluß bürgt uns die lange Zeitspanne, die den Beginn von der Vollendung trennt, für ihn bürgt die jugendlich-schäumende Dichterseele, deren impulsiver Ausdruck, fern von abgerundeter Harmonie, in vielartigen Ansätzen jede Regung widerspiegelt.

Der erste Entwurf der „British Bards" ist von ausschließlich literarischem Charakter und in seinen Zielen, von der persönlichen Lebhaftigkeit der Kampfweise Byrons abgesehen, objektiv und klar. Gegenstände jenseits der Grenze der Literatur werden nicht einmal von fernher berührt, politische und philosophische Themata sind streng ausgeschlossen. Die Gründe wurden schon aufgezählt, einmal der Einfluß von Byrons verehrtem Meister Gifford, dann aber, was vielleicht noch wichtiger ist, Mangel an Interesse an diesen Gebieten. Dem Inhalt nach stellt sich das Ganze als poetische, teilweise modernisierende Bearbeitung von Stoffen dar, die zuvor in der Edinburgh Review eine erschöpfende und durchaus ähnliche Behandlung gefunden hatten. (Wordsworth Z. 235—254; 903; 917. Coleridge Z. 255—264; 918. Southey Z. 127; 202—234. Bowles Z. 327—336. Scott Z. 153—184;

911. Moore und Strangford Z. 283—308; 128—287; 343; 921. Pratt Z. 319 Anm. Sotheby Z. 818. Hayley Z. 308—318).

Was nicht aus dieser Quelle fließt, ist üblicher Bestand der zeitgenössischen Satire: Lewis Z. 265—282; 148; 919. Die Della Crusca Schule Z. 707—722; 741—764.[1])

Und doch wird man bei allem Mangel an Originalität Byron einen bestimmten literarischen Standpunkt nicht absprechen können. Sein Angriff richtet sich im allgemeinen gegen die Romantiker, auf der anderen Seite besingt er das goldene Zeitalter, als „Pope's pure strain" und Dryden die Welt entzückten. Die modernen Dichter, die im Verlauf der „British Bards" rühmend erwähnt werden, sind meist Schüler der Pseudo-Klassiker: Rogers Z. 803; Gifford Z. 818; Cowper Z. 810; Hodgson Z. 968; Richards Z. 989.[2]) Es waren dies die hausbackenen Ansichten der Durchschnittskritik, die ängstlich am altererbten Gut hielt und alles, was die Romantik an fremdartiger und ungewohnter Originalität brachte, mit Mißtrauen und Abscheu von sich fern hielt. Byron warf sich dieser klassizistischen Nüchternheit nicht wahllos in die Arme, er war ihr seiner ganzen Erziehung nach entgegengeführt worden und hatte in ihr aus Gewöhnung die alleinseligmachende Doktrin für dichterisches Schaffen verehren gelernt. Nicht umsonst hatte er die klassische Bildung von Harrow und Cambridge aufgenommen — Nachahmungen und Übersetzungen der Klassiker tauchen unter seinen Werken frühzeitig auf —, nicht umsonst war er von einem Freundeskreis umgeben, der seinem literarischen Glaubensbekenntnis nach zur Schule Drydens

[1]) Es bleiben nur die Cambridger Dichter Smyth u. Hoyle 966II. Cottle, Pye, Ogilvy, J. B. Burgess u. Cumberland, Mrs. Cowley und Sir R. Blackmore, in der zeitgenössischen Satire bekannte Namen, werden Z. 225 Anm., erwähnt.

[2]) Für Montgomery hatte Byron eine persönliche Vorliebe, wie sein Gedicht an ihn beweist. W. I. p. 107.

und Popes hinneigte. (Über seine persönliche Vorliebe für Pope habe ich früher schon gesprochen). So kommt auch Byron dazu, alle Tendenzen, die von diesem Wege abirren, abzulehnen, die der „school of terror", sowie jene, die in dem Vorwort der „Lyrical Ballads" ihren Niederschlag gefunden hatten.

Das Drama nimmt einen verhältnismäßig geringen Raum ein, ein Mangel, den er später in den „Hints from Horace" nachzuholen suchte. Von einer bestimmten literarischen Richtung kann man bei dieser Kritik nicht reden, da es für einen Mann von Geschmack nur einen Standpunkt geben konnte, der denn auch in der zeitgenössischen Satire fleißig betont wurde: Abwehr des damaligen Bühnendramas und seiner Surrogate, die alle auf der denkbar tiefsten Stufe standen. Als gute Dramatiker lobt Byron Shakespeare, Otway, Massinger, unter den neueren Cumberland, in dessen „Wheel of fortune" er selbst einmal agiert hatte und Colman, dessen Verse er noch der Lady Blessington gegenüber hervorhebt.

Der Anlaß, aus dem heraus seine literarische Revue entstand, ist kein persönlicher. Wie die großen Vorgänger auf dem Gebiete der Satire wollte der hoffnungsfrohe junge Dichter gegen den Wust des Unsinns und der Verderbtheit in der modernen Literatur losziehen. Es war kein „odd freak of francy", wie Fuess p. 63 meint, sich als Wächter der Sittlichkeit aufzuspielen, sondern eine konsequente Durchführung der alten Ideale vom Satirikeramt, die er bei seinen besten Vorgängern vorgezeichnet fand. Kein äußerliches Posieren veranlaßte ihn, der in seinem praktischen Leben nichts weniger als ein moralischer Rigorist war, seine bisherigen Lieblingsdichter Moore und Strangford in gefließentlich verzerrtem Bilde als Sittenverderber zu verhöhnen, er wurde hier lediglich der Aufgabe gerecht, die er sich zu Beginn gestellt hatte. Äußerst bequem und vielleicht

bei der ganzen Problemstellung mitbestimmend war es für ihn, daß er die Waffen zu dieser Verurteilung schon geschliffen vorfand: nicht sein eigenes Urteil spricht aus seinem Spott gegen Wordsworth, Moore und Strangford, sondern das der Edinburgh Review!

Einen Vorteil hat der enge Anschluß an die Zeitschrift, er sichert ihm das richtige Augenmaß für die Bedeutung seiner Opfer. Es ist eine eigenartige Tatsache, daß dieser erste Entwurf sich ausschließlich mit späteren literarischen Größen beschäftigt, ganz im Gegensatz zu Gifford und Mathias, doch gebührt das Lob, mit geschicktem Scharfblick die richtigen Stoffe herausgegriffen zu haben, nicht Byron, sondern seiner Quelle, Jeffrey und der Edinburgh Review.

Die Arbeitsweise besteht mehr aus einem Schaffen aus dem Verstand heraus, als aus einem Gestalten infolge eines Impulses oder Affektes. Das Studium Popes begleitet die Anfänge, das Studium der Reviews und Satiren liefert die Vorwürfe. Mit der Absicht, eine große Satire nach fremden Muster zu verfassen, hatte er sich an die Arbeit gemacht, nicht weil ein inneres Wühlen ihn trieb, sich den Stoff von der Seele weg zu schreiben. Darum das langsame, von vielen Pausen unterbrochene Vorwärtsschreiten.

Dieser allgemeine Charakter bleibt der Satire, selbst nachdem die Katastrophe über Byron hereingebrochen ist. Noch spielen die „Edinburgh Reviewers" keine große Rolle; Byron scheint vor allem die Absicht gehegt zu haben, den ursprünglichen Plan zu vollenden, denn erst wird dem eigentlichen Kern ein Anfang und Schluß zugefügt, bevor der Sturmangriff gegen die Kritiker beginnt.

Erst im Oktober, nach dem Druck der „British Bards", nimmt die Entwicklung, wahrscheinlich unter dem Einfluß Hodgsons, eine neue scharfe Wendung. Eine völlig veränderte Atmosphäre umgibt uns jetzt.

Wo früher die objektive Spottlust lachend ihre Überlegenheit fühlen ließ, sausen mit schneidender Schärfe bittere, maßlose Anklagen nieder. Die Motive sind rein persönlich geworden, ausschließlich geführt von dem Wunsch nach Rache an den hochmütigen Feinden. Byron selbst scheint später diese Tendenzen mißbilligt zu haben. Am 22. Okt. 1815 heißt es an Leigh Hunt (LJ. Nr. 554): „My motive for writing this poem was, I fear not so fair as you are willing to believe it;[1]) I was angry and determined to be witty, and, fighting in a crowd, dealt about my blows against all alike, without distinction or discernement." Der Abschnitt gegen Jeffrey wird erweitert, außerdem greift er der Reihe nach die bedeutendsten Mitarbeiter der Edinburgh Review an: „Sidney Smith (Z. 511); Herbert (Z. 510); Hallam (Z. 513, 548); Pillans (Z. 515); Lambe (Z. 516); Brougham (Z. 523). Die direkte Veranlassung, gerade diese Namen einzuführen, boten Byron mißliebige Artikel in der Edingburgh Review, so z. B. über Payne Knight, angeblich von Hallam, über Pedro Cavallos von Brougham, über Hodgsons Juvenalübersetzung von Pillans, Beresfords „Miseries" von Lambe, über Montgomery, Lord Holland und Herbert.

Einen Anteil an den Feindseligkeiten erhält auch „Holland House", der soziale Mittelpunkt des Kreises der Beiträger der Edinburgh Review, und, wie er glaubt, der Ausgangspunkt der Recension seiner Gedichte (vgl. LJ II, p. 322). Die Lust an der Hetzjagd führt ihn über den Rahmen der Edinburgh Review hinaus in den Ausfällen gegen Clarke (Z. 973 u. Anm.), den Mitarbeiter des „Satirist", wo einige Artikel gegen Byron erschienen waren. (Januar-Juni-August.)[2])

[1]) In Leigh Hunts Briefwechsel ist kein Brief erhalten vom April 1814 bis zum 30. Oktober 1815.

[2]) Das Manuscript ist erst in der 2. Ausgabe gedruckt worden, obgleich es mit den „British Bards" zusammengebunden war.

Wir sehen die eigenartige Tatsache, daß sein Zorn, anstatt sich abzukühlen, in immer hellere Flammen ausbricht. Immer weiter stachelt er seine Entrüstung durch seine eigenen Angriffe an, neue Einfälle fließen ihm von Seiten seines Freundes Hodgson zu, überschüssiges Material gibt er ihm vielleicht ab, auf alle Fälle herrscht gegenseitiger Austausch.

Noch bewegt er sich gänzlich in traditionellen Bahnen, die Einschiebungen vertreten eine besondere, weit verbreitete Satirengattung, — einmal nur gelingt ihm ein großer, origineller Wurf, die groteske Ausschmückung des Zweikampfs zwischen Jeffrey und Moore —; doch stürmt ein gewaltiges Maß von Persönlichkeit durch diese Zeilen. Alles, was an Leidenschaft, Trotz und Oppositionslust in ihm ruhte, erhält ungezügelten Lauf. Schon zeigt sich die Tendenz, die seinem gesamten Schaffen anhaftet, seine Werke zum Gefäß seines ganzen Erlebens, seiner Gefühle und Leidenschaften zu machen. Deutlich wird diese Neigung in den Zusätzen, die kurz vor dem Druck der 1. Ausgabe angefügt wurden: Wie schon früher erwähnt, ist die Kritik der Werke Carlisles von seinem persönlichen Ärger über den Verfasser durchsetzt und bestimmt.[1]) Noch mehr! Eines Abends wird sein Empfinden durch eine Vorstellung in der Oper abgestoßen, unmittelbar darnach oder am folgenden frühen Morgen schreibt er seinen Angriff auf die Unmoral dieser Institution, einige Stunden später liegt das Manuscript schon in den Händen von Dallas. Ein Bekannter, Falkland, ist im Duell gefallen. Die tiefe Erregung Byrons über dieses plötzliche tragische Ende findet ihren Reflex in einigen Zeilen während des Druckes der 1. Auflage.[2])

[1]) Es ist offensichtlich, daß die Geringschätzung Carlisles in persönlichen Differenzen ihren Ursprung hatte, trotz Byrons Versuchs, das Gegenteil zu beweisen. (Z. 927 Anm.)

[2]) Siehe Dallas p. 48; Coleridges Angaben sind hier nicht klar: W. I., p. 350 I gibt er die Lesart der „first" edition und

Jetzt ist sein Werk nicht mehr Produkt des Verstandes, sondern der Inspiration des Augenblicks; die langsame Entwicklung der „British Bards" hat einem gespannten Ausdruckstrieb Platz gemacht. „Print soon, or I shall overflow with more rhyme", so schreibt er am 16. Februar 1809 (LJ. I. p. 214). Und mühelos fliegen ihm die Einfälle zu, mühelos finden sie ihre Gestaltung. Dallas bemerkt (p. 38) zu der Duellscene: „The whole passage was published as it was first composed indeed, as it seems to have been the inspiring object of the Satire, so these lines were most fluently written and required least correction afterwards". Der Vorteil dieser Arbeitsweise gegenüber der früheren liegt in der Emanzipation seines Urteils von seinen verschiedenen Quellen, in dem engen Verhältnisse, das der Dichter zu dem ihn umgebenden Leben gewinnt. Er verläßt zwar den Thron des unbeteiligten Richters, tauscht aber dafür Originalität, Leben und Aktualität des Stoffes ein. Die große Gefahr dabei, der Byron auch zum Opfer fällt, ist die Wechselbarkeit der Entscheidungen. Jetzt stützt ihn nicht mehr die feste Geschmacksrichtung der Edinburgh Review, sein Gefühl allein diktiert sein Urteil, wie Moore einmal sagt. Einige Beispiele mögen wieder zur Illustration dienen: Der Wechsel in seiner Stellung Carlisle gegenüber ist schon gestreift worden, ähnlich schwankend ist seine Haltung den Cambridger Dichtern gegenüber. Smyth, der mit Hoyle unter die „press-soiling poets" gezählt worden war, erhält plötzlich einen Ehrenplatz neben Hodgson, und Hoare, der Preisträger des Jahres 1807, tritt an seine Stelle. Eine Version der zweiten Ausgabe sei um der Verwandtschaft willen hier vorausgenommen: Gell war ursprünglich mit dem Beinamen „coxcomb" bedacht worden; während des Drucks jedoch

W. I., p. XV. und W. VII., p. 307 stellt er Z. 638—706 unter die Zusätze der 2. Ausgabe.

machte Byron seine Bekanntschaft und verwandelte den ursprünglichen Tadel in Lob, indem er ihn als „classic Gell" anredete. Die dritte Wandlung in „rapid Gell" erfolgte in der fünften Ausgabe, nachdem Byron die Ungenauigkeit der „Topography of Troy" persönlich wahrgenommen hatte.

Weitere Einfügungen handeln von Crabbe (Z. 849) und Graham (Z. 318—326), — beide auf Veranlassung von Dallas — von den Mitarbeitern der „Translation chiefly from the Greek Anthology" (Z. 581—590), — Hodgson zuliebe — und schließlich von White (Z. 831), dessen Werke und Biographie 1808 von Southey herausgegeben worden waren, also ein aktuelles Thema boten.

Und trotzdem hat die Satire, rein äußerlich betrachtet, den ursprünglichen Charakter beibehalten Obgleich Byrons Motive im Grund vollständig gewechselt haben, so verrät er sich doch niemals, im Gegenteil, er bemüht sich, die alten, objektiven Ziele aufrecht zu erhalten, indem er vorgibt, als Vertreter der gesamten literarischen Welt gegen die Praktiken der Kritiker Protest zu erheben. (So z. B. Z. 927 Anm.) Andere persönliche Erfahrungen, denen er Ausdruck verleiht, werden gleichfalls mit seiner Mission als Satiriker in Zusammenhang gebracht.

All das, was so versteckt sein Wesen trieb, tritt, wenn auch unwillkürlich, klar und offen ans Tageslicht in den Einfügungen der zweiten Ausgabe. Jetzt erst schält sich der Lyriker aus seiner Hülle heraus, jetzt erst trägt er rastlos alle Gefühle, alle Ereignisse seines Lebens, die ihn bewegen, in seine Satire hinein. Von der Titelseite, die seinen Namen trägt, bis zum prahlerischen Ton des Nachworts stellt er sein Ich als wichtigstes Objekt in den Vordergrund. Ganz im Gegensatz zu den übrigen Satirikern spielt er unaufhörlich auf Besonderheiten seines Lebens an: Seine Kindheit (Nach-

wort), die Wechselfälle seiner literarischen Laufbahn (Z. 20; 47—52), seine zukünftige Reise (Z. 1017—1023; Nachwort), er rühmt sich seines Mutes, das gefährliche Amt eines Satirikers zu ergreifen (Z. 1067; 1036) und bedauert den Mangel an ritterlichem Geist bei seinen Opfern, die ihm noch keine Forderung geschickt haben (Nachwort). Dieselben Themen, die bisher seinen Gedichten und Briefen eigen waren, tauchen jetzt an dieser Stelle auf: Anspielungen auf sein ausschweifendes Leben (Z. 693—700), seinen melancholischen Gemütszustand (Z. 1053—1059); die Stelle über die Vergänglichkeit aller Staatengebilde wird erweitert (Z. 949—960) und neue allgemeine Reflexionen werden hinzugefügt. (Z. 7—26; Z. 27—36; 63—82 etc.)

Die Grenzen der rein literarischen Satire, die schon mit dem Angriff auf die „Argyle-Institution" überschritten worden waren, werden nun gänzlich außer Acht gelassen. Byron bespricht moderne Erfindungen (Z. 131—134); er greift auf das Gebiet der Politik (Z. 1011—1016) und der Kunstkritik über. Von den neu eingeführten Persönlichkeiten sind einige interessant durch die Aktualität ihrer Werke, so waren Valentias „Voyages and Travels" (Z. 1023[1]), Shees „Elements of art" (Z. 859) und Wrights „Horae Jonicae" (Z. 867) alle 1809 veröffentlicht worden.[1])

Die Zusätze der vierten und fünften Anflage sind unbedeutend; in der vierten Auflage sucht Byron seine Hiebe gegen die Della Crusca Schule zu rechtfertigen (Z. 759/760), in der fünften berichtigt er seine Angaben über das Duell zwischen Moore und Jeffrey; der Kreis der Cambridger Dichter hat einen erneuten Wechsel zu erleiden. (Smyth wird ausgelassen, ein Hieb auf Hewson hinzugefügt.) Die Stellen gegen Jeffrey und Pye werden

[1]) Von andern Dichtern werden in dieser Auflage neu erwähnt: Cottle (Z. 385—410); Maurice (Z. 411—417) „The cobbler poets" (Z. 765—788, 798).

erweitert und Kemble schließlich durch Siddons ersetzt – wir sehen, Änderungen, die keinerlei Umwälzung im Charakter der Satire verursachen.

Die allgemeine Entwicklung zum Subjektivismus hin findet auch ihren Ausdruck in der Form. Nicht als ob Diktion und Metrum allmählich freier würden, — dazu stand er zu sehr im Banne Popes — wohl aber spiegelt die Komposition die Veränderung der Bewegungsrichtung wieder. Noch die „British Bards" sind zweifellos nach einem bestimmten Schema aufgebaut: Die Satire setzt ein mit der Beschreibung des Kontrastes zwischen der idealen Zeit Popes und Drydens und der modernen Literatur, deren Zerfall durch eine Reihe von Beispielen beleuchtet wird. In langsamer Folge läßt Byron die ganze Schar der mißliebigen Dichter an unserm Auge vorbeiziehen, jede Gestalt hält er an, um uns über die Persönlichkeit Aufschluß zu geben und fügt über ihre dichterischen Eigenschaften erklärende, satirische Glossen hinzu. Den Reigen eröffnet Scott, auf ihn folgt die Seeschule, Moore, Strangford, Pratt, Bowles, Montgomery und sein Richter Jeffrey, die Dramenschreiber, am Ende des Zugs drängen sich „the smaller fry" der unbedeutenden Dichter. Doch nicht nur Negatives will die Kritik leisten, von diesen angeblichen Nachtseiten der Literatur wendet sie sich zu deren berufensten Vertretern, Campbell, Rogers, Cowper etc. Diese Gruppe im allgemeinen und Scott im besonderen wird vor den schädlichen Einflüssen der geschmähten Poeten gewarnt, und nach kurzem Seitenhieb auf die Cambridger Dichter schließt die Satire mit einer allgemeinen Betrachtung über die Ziele des ganzen Unternehmens.

Trotz Byrons Bemühungen, die Zusätze in der richtigen Reihenfoge einzugliedern, ist dieses Schema zuletzt unfähig, die bunte Vielheit des zusammengezwängten Stoffes zu halten; in ungeregeltem Strome reißt schließ-

lich der Inhalt jeden Plan zusammen. Angriffe auf Dichter wechseln mit der Behandlung sozialer Probleme, allgemeine Betrachtungen mit persönlichen Anrempelungen — kurz, es bietet sich dasselbe Bild, wie bei der stofflichen Untersuchung der Einfügungen, seine Individualität durchbricht auch hier die Schranken, die er sich von Anfang freiwillig auferlegt und die er teilweise durchgeführt hatte.

Diese impulsiven Grenz-Überschreitungen weben Fäden hinüber zu seinen spätern Werken und gestatten es, die English Bards in den Zusammenhang einzustellen: Im Childe Harold treffen wir denselben Ausbruch seiner Persönlichkeit, dieselbe düstere Melancholie, verbunden mit demselben affektierten Rouétum; andere Züge weisen voraus auf die späteren sozialen Satiren, so könnte z. B. die Stelle über die Argyle-Säle ebenso gut ihren Platz in „The Waltz" haben; Keime zu dem „Curse of Minerva" schlummern in den Versen gegen Elgin.

Es ist also, wie wir sahen, für die Satire der fünften Auflage der Tadel berechtigt, daß kein durchgehender Plan dem Ganzen eine straffe Führung gibt. Für den scheinbaren Wirrwar entschädigt uns dagegen Wichtigeres, was bis jetzt in unhistorischer Auffassungsweise, der sich auch Fuess schuldig macht, übersehen wurde, nämlich Einsicht in die Fortschritte der Satire, wie in Byrons dichterisches Leben überhaupt. Dies sind die Gesichtspunkte, die die Entwicklung der „English Bards" zu einem interessanten Dokument stempeln, die ihnen für uns literarischen Wert verleihen. Der Angriff gegen die Edinburgh Reviewers hat bei weitem nicht die Bedeutung, die man ihm bisher anwies — der größte Teil ist aus überkommenen Motiven zusammengesetzt und kann gar nicht als spontaner Ausdruck seiner Stimmung zur Zeit der Katastrophe gelten, da er erst 9 Monate nach der Provokation seine Vollendung erreichte. Er wird jedoch

wichtig als der erste Schritt weg vom klassisch-objektiven Geist in einer Richtung, die schließlich in jenem reinen Subjektivismus endet, der Byron in seinen späteren Werken zum Vertreter der „romantic self-expression" macht, wie Arthur Symons sich einmal ausdrückt.

Derselbe Kampf tobt hier instinktiv innerhalb des Rahmens eines einzelnen Werkes, der später zu einer bewußten Zwiespältigkeit in Byrons literarischem Urteil und Schaffen führte, der Kampf zwischen seinem Intellekt, der ihn auf die Seite des Klassicismus führte und seiner dichterischen Begabung, deren ganzes Wesen romantisch war. Noch zeigt sich dieser Konflikt nicht an der Oberfläche, noch sind die feindlichen Elemente in die Einheit eines Kunstwerks zusammen gebannt und nur dem Suchenden erkennbar; aber immerhin sind die Gegensätze vorhanden, die letzten Endes zu jenem tragischen Bekenntnis führen, in dem Byron, seiner theoretischen Verstandeserkenntnis folgend, sein gesamtes dichterisches Lebenswerk und das des größten Teils seiner Zeitgenossen ins Nichts zurückstößt, nur weil es schmählich von der durch die Überlieferung geheiligten klassischen Lehre abweicht:

„I would rather see all I have written lining the same trunk in which I actually read the eleventh book of a modern epic poem at Malta in 1811, than sacrifice what I firmly believe in as the Christianity of English poetry, the poetry of Pope". Brief an Disraeli: W. VII, p. 486—489.

Herrn Professor Dr. Friedrich Brie, der die Anregung zur vorliegenden Abhandlung gab und mich während der Ausarbeitung mit seinem Rat unterstützte, sage ich an dieser Stelle meinen herzlischsten Dank.